

Newsletter Nr. 20 (Juli 2019)

Liebe Leserinnen und Leser,

erst kürzlich hat die Kultusministerkonferenz darüber informiert, dass aus ihrer Sicht bis 2030 ein Absinken der Studierendenzahlen kaum zu erwarten sein wird. Auch deshalb werden die Diversität der Studierenden und deren ganz unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf geeignete Lernwege weiterhin ein wichtiges Thema und eine Herausforderung für die Hochschulen sein. Viele gute Lösungsansätze und Chancen liegen nach Einschätzung von **evalag** in der Vernetzung des Diversitätsthemas mit der Digitalisierung von Lehre und Studium. Digitale Initiativen, die erfolgreiches individuelles bzw. zielgruppengerechtes Lernen sowie das Life Long Learning fördern, können letztlich aber nur wirksam sein, wenn sie nicht nur als technische Ergänzungen wahrgenommen werden, sondern wenn auch ihr methodisch-didaktisches Potential ausgeschöpft wird und eine angemessene Qualitätssicherung stattfindet. Dies alles verlangt von den Hochschulen jedoch erhebliche Anstrengungen, viele personelle und technische Ressourcen und vor allem auch Zeit. Insofern ist es sehr zu begrüßen, dass die jetzt vom BMBF und den Ministerpräsident_innen der Bundesländer abgeschlossenen Vereinbarungen („Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ und „Innovation in der Hochschullehre“) eine längerfristige Perspektive bis 2030 bieten.

In den beiden Beiträgen „Digitalisierung der Lehre“ und „Lebenslanges Lernen und wissenschaftliche Weiterbildung“ stellen wir Ihnen unsere aktuellen Einschätzungen vor und sind gespannt, ob Sie diese teilen. Wie sind Ihre Erfahrungswerte in Bezug auf die Digitalisierung der Lehre? Welchen Herausforderungen sehen Sie sich gegenüber, um den Anspruch „lebenslanges Lernen“ an Ihrer Hochschule zu verwirklichen? Welche Weiterbildungsangebote wünschen Sie sich zu diesen Themen von **evalag** oder auch welche Unterstützung, um sich mit Kolleg_innen an anderen Hochschulen zu vernetzen, die mit ähnlichen Aufgaben und Problemstellungen konfrontiert sind?

Wir freuen uns auf Ihr Feedback an evalag@evalag.de!

Eine angenehme Lektüre und schöne Sommertage wünscht Ihnen

Ihre Dr. Anke Rigbers (Stiftungsvorständin)

Inhalt

<input type="checkbox"/>	Digitalisierung der Lehre	2
<input type="checkbox"/>	Lebenslanges Lernen und wissenschaftliche Weiterbildung.....	4
<input type="checkbox"/>	Erasmus+-Projekt SQELT: International Evaluation Workshop	5
<input type="checkbox"/>	Faire Anerkennung von Leistungen im akademischen Bereich	5
<input type="checkbox"/>	Save-the-Date: EAIR Forum at Leiden University	7
<input type="checkbox"/>	Save-the-Date: Durchlässigkeit im Bildungswesen	7
<input type="checkbox"/>	Publikationen und Vorträge.....	8
<input type="checkbox"/>	Aus der Geschäftsstelle	8
<input type="checkbox"/>	Weiterbildungsprogramm im 2. Halbjahr	9

□ Digitalisierung der Lehre

„Digitalisierung“ ist auch im Hochschulbereich das allgegenwärtige Schlagwort unserer Tage – dabei findet sie im Bereich von Studium und Lehre schon seit Jahrzehnten sukzessive statt, zunächst auf der administrativen Ebene, dann immer mehr auf der Ebene des eigentlichen Lernens und Lehrens.

Auch auf der bildungspolitischen Agenda steht das Thema schon seit längerem. So haben die Bildungsminister_innen des Europäischen Hochschulraums bereits 2015 im Yerevan Communiqué festgehalten: *"We will encourage and support higher education institutions and staff in promoting pedagogical innovation in student-centred learning environments and in fully exploiting the potential benefits of digital technologies for learning and teaching."* Auch die 2015 überarbeiteten European Standards and Guidelines sind hinreichend allgemein formuliert, um die mit der Digitalisierung in Studium und Lehre verbundenen Entwicklungen problemlos zu integrieren. Außerdem steht das Thema Digitalisierung in unterschiedlichen Facetten schon seit Jahren im Mittelpunkt zahlreicher Förderprojekte und Initiativen – man denke beispielsweise an das Hochschulforum Digitalisierung, das bereits 2014 vom Stifterverband, dem Centrum für Hochschulentwicklung und dem BMBF als ein Informations- und Austauschforum gegründet wurde und das die Hochschulen in vielfältiger Weise unterstützt.

Inzwischen stehen wir vielleicht tatsächlich an der Schwelle zu einer sprunghaften Weiterentwicklung der Digitalisierung (Stichwort Künstliche Intelligenz), die natürlich auch wissenschaftliches Lehren und Lernen verändern wird.

Auch wenn an einigen Hochschulen geradezu Visionäres machbar erscheint, fehlt es an anderer Stelle noch an grundlegender Hard- und Software. Wie in so vielen anderen Bereichen auch, wird die Digitalisierung der Lehre an den Hochschulen und teils auch innerhalb derselben Hochschule deshalb aller Voraussicht nach in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Formen verlaufen.

Die Herausforderungen bleiben nach Einschätzung von **evalag** groß, denn die Arbeit liegt im Detail. Dies soll anhand von drei Feldern kurz skizziert werden: Curriculums- und Studiengangsentwicklung, Flexibilisierung der Lernwege sowie Qualitätssicherung.

Curriculums- und Studiengangsentwicklung

Spätestens mit der Umstellung auf die Bachelor-/Masterabschlüsse rückte die gemeinsam von den Lehrenden betriebene Curriculums- und Studiengangsentwicklung in den Fokus des systematisch betriebenen Qualitätsmanagements und wurde im Idealfall als institutionalisierter Prozess der Fakultäten und Fachbereiche bzw. der gesamten Hochschule implementiert. Dabei haben sich zum Teil grundlegende Veränderungen der hochschulinternen Abläufe und Strukturen vollzogen. Heute besteht der selbstverständliche Anspruch, dass Studiengänge kontinuierlich inhaltlich und didaktisch weiterentwickelt werden. Dabei sind digitale Lehr- und Lernangebote aus vielen Studienangeboten nicht mehr wegzudenken, sondern zum festen Bestandteil des Studienalltags geworden. Sofern sie gut konzipiert und umgesetzt sind, helfen diese digitalen Angebote – die beispielsweise vom ergänzenden Video oder einem Webinar bis hin zu elektronischen Prüfungen und umfassenden Blended-Learning-Konzepten ganzer Studiengänge reichen können – dabei, den Bedürfnissen einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, -geschwindigkeiten und Zeitbudgets besser gerecht zu werden. Sie tragen außerdem zur Entwicklung neuer Lehr- und Lernformate und auch zur Herausbildung von neu strukturierten und ausgestatteten Lernräumen an den Hochschulen bei. Und nicht zuletzt verändern sich die Anforderungen an die Lehrenden – bis hin zu einem grundsätzlichen Rollenwechsel hin zur Lernbegleiterin oder zum Lernbegleiter.

Allerdings verlangt diese fortgeschrittene Digitalisierung der Lehre nun weitere, neue Formen intensiver Zusammenarbeit und Abstimmung, nämlich zwischen Lehrenden, IT und Hochschuldidaktik. Diese Zusammenarbeit ist in der Wahrnehmung von **evalag** keineswegs an jeder Hochschule selbstverständlich. Das hat auch etwas mit zeitlichen Engpässen, mit intransparenten Zuständigkeiten und mangelnder Kommunikation zu tun. Sofern eine systematische Organisation der „digitalen Lehre“ versucht wird, bleibt diese (aus der Perspektive von **evalag**) noch zu oft auf der Ebene der für die jeweiligen „digitalisierten“ Studiengänge zuständigen Fakultät und im Rahmen von befristeten Projekten oder Pilotversuchen.

Flexibilisierung der Lernwege

Ein weiteres Thema, das mit Hilfe „digitaler Lösungen“ gut bearbeitet und unterstützt werden kann, ist die Flexibilisierung der Lernwege. Der Schwerpunkt lag dabei in den vergangenen Jahren insbesondere auf Maßnahmen in der Studieneingangsphase. Als Trend zeichnet sich nun eine Akzentverschiebung ab – hin zu kleinformatischen Studienangeboten im Rahmen des lebenslangen Lernens. In diesem Zusammenhang hat das Hochschulforum Digitalisierung kürzlich auch eine Studie zu neuen „Lerntypen“ veröffentlicht.¹

Die Entwicklung und Erprobung flexibler Lernwege verlangt nun aber nicht nur die enge Zusammenarbeit von Lehrenden, IT und Hochschuldidaktik – wie dies bei der Studiengangsentwicklung der Fall ist – sondern darüber hinaus häufig auch die Vernetzung mit weiteren Servicebereichen, wie z. B. Studienberatung, Justizariat (Datenschutz) und Hochschulmarketing. Nach der Beobachtung von **evalag** wurden viele Vorhaben zur Flexibilisierung der Lernwege bislang nicht als strukturelle und somit dauerhaft angelegte Maßnahmen umgesetzt, sondern sind im Rahmen befristeter Projekte verblieben. Mit der nachgelagerten Integration in die Hochschulorganisation sind daher Schwierigkeiten verbunden.

Externe Qualitätssicherung

Wie steht es schließlich um die Qualitätssicherung digitaler Studien- und Unterstützungsangebote? Wie wird „digitale Lehre“ im Rahmen der externen Qualitätssicherung (Programm- und/oder Systemakkreditierung) transparent gemacht und beurteilt? Hier zeigt sich für **evalag** aktuell der mithin größte Handlungsbedarf – und zwar für den gesamten europäischen Hochschulraum. Camilleri und Rampelt stellten auf dem European Quality Assurance Forum in Wien 2018 fest: „... standards for digital technologies used for teaching, learning and recognition have not yet sufficiently been considered in existing QA mechanisms ...“².

Nach der Erfahrung von **evalag** kann es durchaus geschehen, dass für die Beurteilung der Studiengangqualität relevante digitale Anteile von Studienangeboten „unter den Tisch fallen“, sofern zu begutachtende Studiengänge ihre digitalen Lehr- und Lernformen nicht explizit als Profilmerkmale herausstellen und im Selbstbericht dokumentieren. Dabei handelt es sich keineswegs um vorsätzliche Unterlassungen der Hochschulen. Digitale (Zusatz-)Angebote werden aufgrund ihres oft „schleichenden Implementierungsprozesses“ oft gar nicht als gesondert zu würdigende und zu prüfende Leistungen wahrgenommen.

Dabei setzen die Kriterien der Musterrechtsverordnung bzw. deren landesspezifischen Umsetzungen (implizit) voraus, dass auch digitale Aspekte der Lehre mit geprüft werden. So ist in § 12, Abs. 1, Sätze 3-5 formuliert: „Das Studiengangskonzept umfasst vielfältige, an die jewei-

¹ Orr, D., Lübcke, M., Schmidt, P., Ebner, M., Wannemacher, K., Ebner, M., Dohmen, D. (2019). AHEAD – Internationales Horizon-Scanning: Trendanalyse zu einer Hochschullandschaft in 2030 – Hauptbericht der AHEAD-Studie. Arbeitspapier Nr. 42. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. DOI: 10.5281/zenodo.2677655 (abgerufen 10.06.2019)

² Camilleri, A., Rampelt, F. (2018). Assuring the Quality of Credentials to support Learning Innovation. Vienna: 13th European Quality Assurance Forum „Broadening the scope of QA“. <https://eua.eu/resources/publications/790:assuring-the-quality-of-credentials-to-support-learning-innovation.html> (abgerufen am 10.06.2019)

lige Fachkultur und das Studienformat angepasste Lehr- und Lernformen sowie gegebenenfalls Praxisanteile. Es schafft geeignete Rahmenbedingungen zur Förderung der studentischen Mobilität, die den Studierenden einen Aufenthalt an anderen Hochschulen ohne Zeitverlust ermöglichen. Es bezieht die Studierenden aktiv in die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen ein (studierendenzentriertes Lehren und Lernen) und eröffnet Freiräume für ein selbstgestaltetes Studium.“

Die Qualitätssicherung der Studiengänge muss sich aus Sicht von **evalag** deshalb künftig systematisch auch den digitalen Aspekten des Lernens und Lehrens zuwenden.

Die Herausforderungen liegen dabei in der Operationalisierung der Anforderungen. Der erreichte (technische) Stand der Digitalisierung und die Art und Weise der digitalen Ausgestaltung des Studiengangskonzepts müssen sowohl in der Darstellung der Hochschule deutlich werden als auch bei der Begutachtung hinreichend in den Blick genommen werden. Dazu müssen einerseits die Hochschulen sicherstellen, dass sie digitale Bestandteile der Studiengänge in ihren Selbstberichten für Externe nachvollziehbar darstellen. Die Agenturen müssen andererseits entsprechende Kompetenzen bei der Gutachterausswahl berücksichtigen, damit die Gutachter_innen auch tatsächlich eine adäquate Bewertung der methodisch-didaktischen Studiengangskonzepte vornehmen können.

Um alle Beteiligten dabei zu unterstützen, könnten bestehende Austauschformate (z. B. Netzwerke) erweitert oder neue Plattformen des Informations- und Erfahrungsaustausches geschaffen werden. Auch die Entwicklung von Handreichungen für die Berücksichtigung von digitalen Studiengangsbestandteilen in Akkreditierungsverfahren könnte ggf. hilfreich sein.

▣ **Lebenslanges Lernen und wissenschaftliche Weiterbildung**

Seit langem steht lebenslanges Lernen auf der Agenda der Hochschulen: Bereits 1996 war das „Europäische Jahr des lebensbegleitenden Lernens“ und die UNESCO nutzte den Begriff schon 1962. Die Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung verliefen demgegenüber aber eher langsam – rechtliche Regelungen erschwerten die Umsetzung und das Angebot konzentrierte sich auf wenige Bereiche. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Eine Vielfalt an (auch digitalen) Weiterbildungsformen (MOOCs, Blended Learning Angebote, Zertifikatskurse usw.) ist entstanden, das inhaltliche Angebotspektrum hat sich stark verbreitert.

Die Qualitätssicherung im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung ist allerdings noch entwicklungsfähig. Während Masterstudiengänge, die weiterbildend sind, nach und nach von der Akkreditierung (oder der baden-württembergischen Externenprüfung) erfasst wurden, gibt es immer noch Ausnahmen. So werden die im Rahmen der Förderlinie „Offene Hochschule“ entstandenen Studiengänge erst nach und nach in diese Qualitätssicherung einbezogen. Seit Jahren ist allerdings ein Trend zu kleinteiligeren Weiterbildungsformationen Certificate of Advanced Studies (CAS) oder Diploma of Advanced Studies (DAS) zu beobachten und auch die lange schon bekannten Zertifikatskurse haben eine zunehmende Nachfrage. Zertifikatskurse sowie grundsätzlich alle Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangsebene werden nach den geltenden rechtlichen Vorgaben nicht von der Akkreditierung erfasst. Es fehlt deshalb an verbindlichen Qualitätsstandards, klaren Kriterien und Transparenz.

Das aus der Akkreditierung bekannte klassische Peer-Review-Verfahren für die Qualitätssicherung von Weiterbildungsangeboten einzusetzen, erscheint allerdings häufig völlig überdimensioniert. Weiterbildungsangebote müssen passgenau und dennoch flexibel sein. Daher sind es meist relativ kleine Kursangebote, die häufig schnell und zielgruppengerecht (weiter-)entwickelt werden müssen.

evalag hat deshalb schon 2015 schlankere Verfahren zur Zertifizierung von Weiterbildungsangeboten entwickelt, und zwar sowohl auf der Ebene der einzelnen Kurse als auch auf institutioneller Ebene, und vergibt dazu auch ein eigenes Siegel. Die Verfahrensgrundlage bilden die Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area (ESG) und die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung (DGWF). Die institutionelle Zertifizierung orientiert sich außerdem an den Empfehlungen für die Qualitätsentwicklung in der universitären Weiterbildung von Swissuni.

Trotz dieses eigenen Lösungsansatzes erscheint es **evalag** aber wünschenswert, den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung mit in das bestehende Akkreditierungssystem aufzunehmen – zum einen, weil die ESG 2015 von einem erweiterten Studiengangsbegriff ausgehen und somit auch kleine Lehreinheiten einbeziehen und zum anderen, weil verschiedene Qualitätssicherungssiegel im Hochschulsystem eher zur Verwirrung führen als Transparenz herzustellen.

□ **Erasmus+-Projekt SQELT: International Evaluation Workshop**

Im Rahmen des von **evalag** geleiteten Erasmus+-Projekts SQELT („Sustainable Quality Enhancement in Higher Education Learning and Teaching“) fand vom 1.-2. Juli 2019 eine Workshop-Konferenz an der Donau-Universität Krems (Österreich) statt. Der International Evaluation Workshop stand unter dem Titel „Performance Indicators of Higher Education Learning and Teaching in Context: Governance, Quality Management, Learning Theories and Policy“.

Die Veranstaltung umfasste u. a. zwei Keynotes, zwei Workshops und ein international besetztes Panel. Zu den Vortragenden zählten Maarja Beerkens (Leiden University), Cláudia Sarrico (Centre for Research in Higher Education Policies, Porto und OECD, Paris) und Theodor Leiber (**evalag**). Auf dem Panel waren zusätzlich Achim Hopbach (AQ Austria, Wien), Jeroen Huisman (Uni Gent) und Lukas Mitterauer (Uni Wien) vertreten.

Die verschiedenen Beiträge inklusive der beiden Workshops generierten insgesamt einen perspektivischen Überblick über die Bedeutung von Leistungsdatenmanagement und Leistungsindikatoren für strategische Governance, Qualitätsmanagement und Hochschulpolitik für den Bereich von Studium und Lehre; im Vordergrund stand dabei insbesondere stets die Frage der „Evidenz-Informiertheit“, die durch Indikatoren generiert werden kann. Einer der Beiträge fokussierte zudem die Frage der Begründung von Leistungsindikatoren durch Lehr-Lern-Theorien. Die perspektivistisch-kontroverse und zugleich sehr konstruktive Panel-Diskussion bildete den Höhepunkt der Veranstaltung.

Die Vorträge der Veranstaltung sind in Kürze öffentlich zugänglich unter:
<https://www.evalag.de/sgelt/>

□ **Faire Anerkennung von Leistungen im akademischen Bereich**

Anerkennung ist seit Jahren ein Thema, dass nicht nur Akkreditierungsagenturen beschäftigt, sondern auch Hochschulen und die sogenannten NARICs (Stellen für die Bewertung ausländischer Qualifikationen). Grundlegend wird dabei zwischen der Anerkennung einzelner akademischer Leistungen (z. B. im Rahmen von ERASMUS), der Anerkennung von Abschlüssen (z. B. Hochschulzugang und akademische Abschlüsse) und informeller Anerkennung (z. B. Kenntnisse aus dem Beruf) unterschieden. Für die Studierenden ist die Anerkennung dieser Leistungen bei

einer Hochschule nicht immer problemlos möglich. Diesem Problem hat sich ENQA in den vergangenen Jahren angenommen und das LIREQA-Projekt (Linking Academic Recognition and Quality Assurance) gestartet. Insbesondere zielte das Projekt darauf ab, einen Beitrag zur fairen Anerkennung von Qualifikationen zu leisten. Es entwickelte Empfehlungen, um die akademische Anerkennung mit der internen und externen Qualitätssicherung in Beziehung zu setzen. Daran beteiligt waren neben ENQA auch einer Reihe von Agenturen und NARICs aus Europa. Auf einer Abschlusskonferenz wurden die Ergebnisse vorgestellt und die größten Probleme bei der Anerkennung von Leistungen in Europa skizziert.

Folgende Hauptgründe für Probleme bei der Anerkennung wurden identifiziert:

1. Fehlendes Vertrauen hinsichtlich des akademischen Niveaus zwischen den Hochschulen.
2. Fehlende Informationen zu Anerkennungsprozessen innerhalb der Hochschulen, nationalen und europäischen Vorgaben sowie über die Aufgaben und Angeboten der ENIC/NARICs.
3. Fehlende Ressourcen an den Hochschulen (und darüber hinaus) für Anerkennungsprozesse/hohe Kosten der Anerkennungen.
4. Nicht ausreichende Informationen für Studierende.

Ein weiterer Grund für Probleme bei der Anerkennung von Leistungen wurde beim Schließen von learning-agreements identifiziert. So ist zwar im Rahmen von ERASMUS ein learning-agreement zwingend vorgeschrieben, jedoch werden diese Vereinbarungen in der Regel zu einem Zeitpunkt geschlossen, an dem ggf. das konkrete Kursangebot an der Partnerhochschule noch nicht festgelegt wurde. So fallen Kurse aus oder werden kurzfristig geändert, was schlussendlich dazu führt, dass erbrachte Leistungen nicht vollständig angerechnet werden (können).

Daten der Europäischen Kommission (Erasmus-Survey) zeigen, dass europaweit zwar 82,7 % der Erasmus-Studierenden mit den Anerkennungsprozessen zufrieden sind, 5,2 % der Studierenden jedoch negative Erfahrungen gemacht haben. Für Deutschland sind die Werte sogar schlechter; so haben bezüglich der formalen Anerkennung 13,3 % der Studierenden negative Erfahrungen machen müssen, Zufriedenheit herrschte dagegen bei 68,8 % der Studierenden. Diese Daten sind leider länderspezifisch nicht öffentlich zugänglich.

Mit Blick auf die genannten Probleme und Daten wurden sechs Empfehlungen für Hochschulen entwickelt, die zu einer besseren und fairen Anerkennung von Leistungen führen sollen:

1. Hochschulen sollten ihre Anerkennungsverfahren unter Verwendung des Lissabon Konvention, seiner Hilfstexte, des Europäischen Anerkennungshandbuchs für Hochschuleinrichtungen (EAR-HEI-Handbuch) und anderer von den ENIC/NARIC-Netzen entwickelter Instrumente einrichten und/oder analysieren und rationalisieren.
2. Hochschulen sollten die Anerkennungsverfahren im Rahmen ihres internen Qualitätssicherungssystems einer regelmäßigen Überwachung und Überprüfung unterziehen.
3. Hochschulen sollten aktiv Möglichkeiten für alle Arten der Anerkennung fördern, klare und leicht zugängliche Informationen darüber veröffentlichen und eine schnelle Kommunikation mit dem Lernenden während des Anerkennungsprozesses sicherstellen.
4. Hochschulen sollten zuverlässige und kohärente Anerkennungsentscheidungen mit einer geeigneten institutionellen Infrastruktur sicherstellen und unterstützen.
5. Hochschulen sollten sich mit dem nationalen ENIC/NARIC-Zentrum für Information und Kapazität in Verbindung setzen und überlegen, wie die von ENIC/NARIC erbrachten Dienstleistungen zur Begutachtung von Prüfungsnachweisen am besten zu ihrem eigenen Verfahren passen.
6. Hochschulen sollten mit anderen Hochschuleinrichtungen zusammenarbeiten, um Informationen, Wissen und bewährte Verfahren auszutauschen.

Obwohl die Empfehlungen sehr hilfreich sind, bewegen sie sich eher auf einer Prozessebene. Vertrauen zwischen den Stakeholdern kann dadurch nur bedingt erreicht werden. Dieses Vertrauen muss auf anderem Wege gewonnen werden.

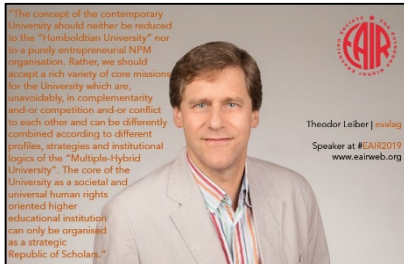
Nur am Rande zur Sprache kam die Anerkennung von informellen Leistungen. Diese sind in der Regel wenig greifbar und immer individuell. Es steht aber zu vermuten, dass in den kommenden Jahren mit Blick auf das lebenslange Lernen und die Zunahme von akademischen Weiterbildungsprogrammen für Berufstätige, die Anerkennung von Leistungen aus dem Beruf und anderen Weiterbildungen zu einem wichtigen Punkt für Hochschulen und die Akkreditierung werden.

Hier finden Sie die Empfehlungen (auch für Agenturen und ENIC/NARICs):

https://enqa.eu/wp-content/uploads/2019/05/LIREQA_recommendations_final_web.pdf

□ Save-the-Date: EAIR Forum at Leiden University

Das Annual EAIR Forum findet in diesem Jahr vom 25.-28. August 2019 an der Universität Leiden statt. Das Forum steht unter dem Titel „Responsibility of Higher Education Systems: What? Why? How?“



Theodor Leiber (**evalag**) wird zum Thema „Responsibility and the future missions of the university. Exploration of sustainable core strategies and competences“ vortragen.

□ Save-the-Date: Durchlässigkeit im Bildungswesen

Am 24. Juli 2019 findet von 10:00 Uhr bis ca. 16:00 Uhr in den Räumen des Arbeitgeberverbands Südwestmetall in der Türkenstraße 2 in 70191 Stuttgart der Kongress „Durchlässigkeit im Bildungswesen. Anrechnung von beruflichen und akademischen Kompetenzen: Königsweg oder Stolperpfad?“ statt.

Folgende Themen stehen im Zentrum der Veranstaltung:

- Was kann die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung noch verbessern?
- Wie sind die rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Durchlässigkeit?
- Was leisten Datenbanken?
- Wo liegen die Grenzen von Datenbanken?
- Ist Durchlässigkeit eine Einbahnstraße?
- Best-Practice-Beispiele zum Bildungswechsel

□ Publikationen und Vorträge

Publikationen

Leiber, Theodor (Ed.): (2019) *Impact Evaluation of Quality Management in Higher Education*. London & New York: Routledge.

Leiber, Theodor: A general theory of learning and teaching and a related comprehensive set of performance indicators for higher education institutions. *Quality in Higher Education* 25 (1) 2019, 76-97;

<https://www.tandfonline.com/eprint/MJ6F9ixn3BEGF4wgASt9/full?target=10.1080/13538322.2019.1594030>

Vorträge

Leiber, Theodor: "Organizational Development Related to Performance Data Management in Learning and Teaching. A Case Study of Six European Universities Based on Benchmarking and Strategic SWOT Analysis." 14th Annual Meeting of the Society for Higher Education Research (GfHf), „Transformation der Gesellschaft – Transformation der Wissenschaft. Wissensproduktion und Wissenschaftskommunikation in einer sich verändernden Arbeits- und Lebenswelt", University of Magdeburg, Germany, 20-22 March 2019

Leiber, Theodor: "Success Factors of Student Experience and Engagement Surveys. Insights from International Initiatives and Recommendations." Spring Meeting 2019 of the Working Group Higher Education Institutions of DeGEval – Society for Evaluation „Der Student Lifecycle als Gegenstand von Studierendenbefragungen. Funktionen, Chancen und Perspektiven für das Hochschulqualitätsmanagement", University of Duisburg-Essen, Campus Essen, Germany, 3-4 June 2019

Leiber, Theodor: "Performance Data Governance and Management in Learning and Teaching: Basic Elements and Desiderata." Workshop „Facetten der Leistungsmessung an deutschen Universitäten: Verfahren, Indikatorik, Wirkungen", German Centre for Higher Education Research and Science Studies, Hannover, Germany, 6 June 2019

Leiber, Theodor: "Justifying and Contextualising Performance Indicators of Learning and Teaching: The Role of Theories of Learning and Teaching." SQELT International Evaluation Workshop "Performance Indicators of Higher Education Learning and Teaching in Context: Governance, Quality Management, Learning Theories and Policy", Danube University Krems, Austria, 1-2 July 2019

Leiber, Theodor: "Performance Data Governance and Management of Learning and Teaching in Higher Education: What we have learned, what we should do and what we should refrain from." SQELT International Evaluation Workshop "Performance Indicators of Higher Education Learning and Teaching in Context: Governance, Quality Management, Learning Theories and Policy", Danube University Krems, Austria, 1-2 July 2019

□ Aus der Geschäftsstelle

□ Neue Referent_innen

Das **evalag**-Team verändert sich. Ab 1. August 2019 wird Herr Dr. Christian Zettl, der bislang Programmdirektor für den Studiengang Politics, Administration & International Relations an der Zeppelin University in Friedrichshafen war, in der Abteilung Wissenschaftsförderung tätig sein. Herr Dr. Peter Mall wird die Abteilung Akkreditierung/Zertifizierung insgesamt, insbesondere aber auf dem Feld der Musik, verstärken.

□ Weiterbildungsprogramm im 2. Halbjahr

Anmelden können Sie sich wie immer direkt auf der **evalag**-Website unter <https://www.evalag.de/weiterbildung/>

Ihre Fragen rund um das **evalag**-Weiterbildungsprogramm beantwortet Ihnen gerne Viola Kießner (kuessner@evalag.de, Tel. (0621) 128545-54).

Im Herbstprogramm finden Sie ausschließlich ganztägige interaktive Workshops mit kompetentem Input von internen und externen Referenten_innen. Ein Fokus liegt auf dem Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden, für den wir in den bisherigen Rückmeldebögen durchgängig positives Feedback erhalten haben. Deshalb wird in den Tagesprogrammen auch diesmal ausreichend Zeit dafür eingeplant. Die Weiterbildungsveranstaltungen finden in unserer Geschäftsstelle in Mannheim statt – fußläufig zum Hauptbahnhof und damit bequem zu erreichen.

17. September 2019	Diversität der Studierenden und Flexibilisierung der Lernwege – wie können Hochschulen sinnvoll Monitoring und Qualitätssicherung der Maßnahmen gewährleisten?
24. September 2019	Studentische Lehrveranstaltungsevaluation: Prozesse, Beteiligung und Follow-Up
23. Oktober 2019	Leitbild für die Lehre – Optionen für die Erarbeitung und Umsetzung
24. Oktober 2019	Externe im internen Qualitätsmanagement einbinden – wie gelingt das mit Fokus auf die Systemakkreditierung?
12. November 2019	Wirksamkeit des Qualitätsmanagements mit Fokus auf die Systemreakkreditierung
14. November 2019	Change Management II – Veränderungen verstetigen
28. November 2019	Qualitätssicherung in Doktorandenprogrammen
3. Dezember 2019	Einstieg in das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre
12. Dezember 2019	Was ist eigentlich ein dualer Studiengang? Ein Überblick über Modelle und Akkreditierungsanforderungen

□ Kontakt

□ Ihr Feedback

Wie gefällt Ihnen unsere aktuelle Newsletter-Ausgabe? Welche Themenschwerpunkte oder Informationen wünschen Sie sich für künftige Ausgaben?

Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an.

Wir freuen uns über Ihre Beiträge, Anregungen und Kommentare!

Sie erreichen uns per E-Mail unter evalag@evalag.de oder unter Tel. (0621) 128545-10.

□ Kein Newsletter für Sie?

Falls Sie kein Interesse an der Zusendung künftiger Newsletter-Ausgaben haben, bitten wir Sie um eine kurze Mitteilung an evalag@evalag.de.

□ Impressum

evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg)

M 7, 9a-10

68161 Mannheim

Tel. +49 (0)621 128545-10

evalag@evalag.de

www.evalag.de

Die Weitergabe des Newsletters an interessierte Dritte ist ausdrücklich erwünscht!

Eine (auszugsweise) Veröffentlichung (online oder Druck) setzt allerdings das vorherige schriftliche Einverständnis von **evalag** voraus. Bitte setzen Sie sich ggf. mit uns in Verbindung.